



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Des Alexander Pope Esq. sämtliche Werke**

mit Wilh. Warburtons Commentar und Anmerkungen

Enthaltend Den ersten Theil seiner Briefe

**Pope, Alexander**

**Strasburg, 1780**

IV. Wider die Komplimente und die Eitelkeit: das Lob der Aufrichtigkeit und der Freundschaft.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54556](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54556)

schlechten Weins besser als Sie verdauen können, sollten umgebracht werden, und daß diese Sie in einen so ungleichen Streit verwickeln. Was den Homer betrifft, geht Ihre Sache, so viel ich in Erfahrung bringen kann, gut; drum kommen Sie nur auß Land, und verschnauen Sie sich ein wenig! Dies bitte ich um meinet, doch mehr um Ihtrentwillen; mich dünkt Herr \* \* hat Ihnen mehr als einmal gesagt

Heu fuge, nate dea, teque his, ait, eripe flammis!

Ich bin Ihr ic.

---

## 4. Brief

von Herrn

Pope an Sir William  
Trumbull.

---

Den 12 März 1713.

Obgleich alles, was Sie schreiben, mich erfreuet, so muß ich doch gestehen, daß

Ihr letzter Brief mich unruhig macht; da Sie mir Komplimente hinschreiben, die ich nicht verdiene, und nicht erwartet habe. Ich weiß, es ist eine allgemeine Meinung, daß ein junger Schriftsteller gleich einem jungen Frauentimmer ungerne die Wahrheit höre; daß einer, so bald er sich als Autor zeigt, mit vielem Gepränge — das ist, mit Falschheit müsse behandelt werden;

Wie eines Königs Günstling, oder wie ein König.

Verbinden wir nun dieses Verfahren mit der natürlichen Eitelkeit, die einen Menschen zu allererst zum Autor schuf, so ist solches gewiß hinreichend, ihn lebenslang zum Gecken zu machen. Ich muß aber zugeben, daß es ein gerechtes Strafgericht über die Poeten ist, daß selbe, da sie sich insonderheit auf Wiß etwas einbilden, behandelt werden, wie sie Thoren behandeln, das ist, daß ihnen mit Lobeserhebungen geschmeichelt werde. Und ich glaube, daß Poeten die einzigen armen Schelmen sind, denen Jedermann schmeichelt.

Hiemit habe ich nicht sagen wollen, daß Ihr verbindliches Schreiben diesen Vorwurf verdiene, sondern nur, daß mir dergleichen Gedanken dabey einfallen; und ich denke, man dürfe das, was Cäsar seiner Gemahlinn sagte, dem Freunde zuweignen: — „Es sey nicht genug, „ daß er selbst ihre Keuschheit kenne, sondern „ es müsse die Welt nicht einmal Verdacht auf „ sie werfen.

Die wunderbaren Entdeckungen und die guten Neuigkeiten, die Sie mir gefälligst von meiner Person bekannt machen, betrachte ich, so wie Sie, der Sie hinter dem Vorhang gucken, die gemeinen Neuigkeiten betrachten, ich meyne, als ungegründete Gerüchte von fernem Dingen; und da ich in meiner eignen Brust — die wahre Quelle der Sachen schaue, weiß ich, daß Sie ohne Grund reden.

Wäre auch der Ruhm, wie Milton gar schön sagt, die letzte Schwachheit einer grossen Seele, so können doch seine stärksten Reize uns für die Ersehung der Zeit, die wir hier verlieren, keine Bürgschaft leisten, noch uns auf dem

Sterbedette Zufriedenheit geben; obschon es heißt, daß in alten Zeiten der Gedanke des Nachruhms, etlichen diese Zufriedenheit verschafft habe. Sie selbst haben mich gelehret, daß die Ruhe der letzten Stunde aus keinem Ehrgeize, der minder edel ist, als die Begierde nach der ewigen Glückseligkeit, entstehen könne, die allem Bestreben des Wises unerreicht bleibt, und nur durch die redlichen Absichten des Herzens allein zu erlangen ist. So nun, wie in jener Welt, beruhet auch in dieser das wahre Glück auf dem Werth der Seele, nicht aber auf der Größe der Fähigkeiten. Freundschaft fließet hier aus eben der Quelle, aus welcher dort die Seligkeit fließt. Das nemliche Wohlwollen, und die nemlichen angenehmen Neigungen, die uns der Freundschaft fähig machen, machen uns auch der Seligkeit fähig, wenn sie zu einem höheren Grade gebracht werden. Das äußerste, was ich mir in meinem gegenwärtigen Zustand wünsche, ist der Umgang mit würdigen Männern, und ihr Wohlwollen, welches ich als eine Versicherung und als keinen üblen Vorgesmack der Gesellschaft und

und der Verbindung glücklicher Seelen in seinem Leben betrachte.

Die Fortdauer Ihrer Gewogenheit, womit Sie mich beehren, macht mich glücklich, und veranlasset mich zugleich, weil Sie mich Ihrer Vorsorge würdigen, mir selbst einen Werth beizulegen. Diese täglichen Proben, diese angenehmen Belebungen der Freundschaft, führen so viel Vergnügen mit sich, daß ich mit Dankbarkeit erfüllet werde, so oft ich an Sie denke. Ich bin Ihr ic.

---

## 5. Brief

von Herrn

Pope an Sir William  
Trumbull.

---

Den 30 April 1713.

Ich folge Ihrem Rathe, und beschäftige und belustige mich fast täglich mit Mahlen. Herr  
1 Theil. X